

Zusammen sind wir Heimat:

Das ist der Leitgedanke, der über dem Caritassonntag stand und zugleich das diesjährigen Bistumsmotto. **Heimat** - ein Wort, das bei verschiedenen Menschen verschiedene Erinnerungen, Gefühle und Perspektiven weckt.



Während der Vorbereitung auf das Thema Heimat reifte der Entschluss, einen Mensch beispielhaft zu Wort kommen zu lassen, der aus seiner Heimat geflohen ist. Er ist von den deutschen Behörden vor ca. zwei Jahren willkürlich nach Kamp-Lintfort geschickt worden. Er ist bei uns inzwischen integriert, ist getauft und gefirmt. Er hofft bei uns auch eine Heimat zu finden. Seine persönlichen Erfahrungen zum Thema Heimat hat er für die Gottesdienste zur Verfügung gestellt, und in zwei Gottesdiensten selbst vorgetragen.

Uns als Sachausschuss Caritas und Soziales ist es wichtig, das Bewusstsein wachzuhalten, was im Pastoralkonzept formuliert ist: „Wir sind *solidarisch mit Menschen, die Hilfe brauchen*. Mit unseren caritativen Einrichtungen und Diensten helfen wir konkret.“

Dieser Satz „Wir sind *solidarisch mit Menschen, die Hilfe brauchen*“ steht für einen Auftrag, den jeder Christ mit der Taufe empfangen hat und den wir, als von Gott gerufene Gemeinde in Kamp-Lintfort, nicht vergessen dürfen.

Die gesamte Gemeinde ist Träger der Caritas.

Das verwirklicht sich in verschiedenen Weisen. Im Tun, im Spenden ebenso und grundlegend darin, dass wir unser Tun und Mühen im Gebet vor Gott tragen; hoffen und vertrauen, dass er unser Tun zu einem guten Ergebnis bringt, zum Wohl aller.

So wollen wir uns bei Ihnen für ihre Unterstützung bedanken!

Für ihr Gebet, das aufmerksame Zuhören; den spontanen Beifall den Sie Elias entgegenbrachten nach seinem Bericht. Ebenso danken wir für die konkret an uns heran getragenen Unterstützungsangebote, für ihre finanzielle Unterstützung in der Kollekte. Sie ermöglicht uns eine unkomplizierte Hilfe. Zugleich ist sie für uns ein Ausdruck ihrer Wertschätzung und Anerkennung unserer Arbeit.

Im Namen des Sachausschuss Caritas und Soziales bedanken wir uns für Ihren Beitrag zur Caritaskollekte zum Caritas Sonntag. Mit den von Ihnen gespendeten 1.500,51 € helfen Sie uns, weiterhin hilfsbedürftige Menschen in Kamp-Lintfort zu unterstützen.

Unser Dank gilt ebenso den Gemeindemitgliedern die sich auf unsere Unterstützungsbitte beim Sprachkurs und der dazugehörigen Kinderbetreuung gemeldet haben. Frau Evertz sagt, nun sind die Sprachangebote wieder gesichert und es können sogar zusätzliche Teilnehmer kommen.

Allen Herzlichen Dank!

Stephan Bilstein
(Sprecher Sachausschuss Caritas und Soziales)

Thomas Riedel
Pastoralreferent

Vielleicht wollen Sie den persönlichen Bericht zum Thema Heimat von Elias nachlesen. Dann lesen Sie auf der folgenden Seite weiter:

Bericht von Elias im Gottesdienst am Caritas-Sonntag

*Heimat ist da wo ich meine Freunde habe,
da, wo ich ohne Druck meinen Glauben leben kann,
da, wo es für mich lebenswert ist, da wo es mir gut geht.*

Vor ungefähr 4 Wochen hat mich Thomas Riedel gefragt, ob ich zum Thema "Heimat" etwas in der Messe sagen möchte?

Normalerweise denkt man, Heimat ist das Land, wo man geboren und aufgewachsen ist.

In meinem Pass steht:

Staatsangehörigkeit ist Afghanistan; geboren bin ich vor 31 Jahren in Baghlan in Afghanistan.

*Mein Vater ist vor dem afghanischen Bürgerkrieg in den Iran geflüchtet. Meine Familie lebte jahrelang im Iran als Flüchtlinge;
wir waren heimatlos und nicht anerkannt.*

Wir gehören zu einer Minderheit, die sich Hazara nennen. In beiden Ländern, Afghanistan und Iran, werden die Hazara diskriminiert.

Bewegen Hazaras sich außerhalb des Hazaradschats, müssen sie aufgrund ihrer erkennbaren Zugehörigkeit damit rechnen, Opfer von Terroranschlägen zu werden.

Dies gilt insbesondere für Anschläge durch die Taliban, aber auch für solche der IS-Organisation.

Im Iran mussten wir nach dem islamischen Glauben leben.

Ich habe den Druck und die Hasspredigten dort nicht mehr ausgehalten und bin - auch um Arbeit zu finden - illegal nach Afghanistan zurückgegangen.

Ich habe als Tagelöhner gelebt und mich so über Wasser gehalten.

In Afghanistan habe ich durch US-Soldaten und deutsche Soldaten den ersten Kontakt zum christlichen Glauben gefunden.

Insgesamt habe ich in meinem Leben fast 1,5 Jahre in Afghanistan gelebt.

Im Iran bzw. Afghanistan wurde ich wegen meines Glaubens ausgelacht und als dumm dargestellt.

Es gibt dort keine Glaubens- und Meinungsfreiheit. Afghanistan ist nicht meine Heimat.

Irgendwann bin ich wieder zurück zu meiner Familie in den Iran gegangen.

Dort hat man mir dann die Ausweispapiere weggenommen und zerrissen. Ich war heimatlos und ohne Identität. Seit meinem 17. Lebensjahr hatte ich keine Ausweispapiere mehr.

Ein selbstbestimmtes, freies Leben war dort nicht möglich. Ich habe nicht an den Traditionen teilgenommen und nicht im Koran gelesen. Deshalb hatte ich auch oft Probleme mit der Polizei und wurde auch gefoltert.

Auch der Iran ist nicht meine Heimat.

Im August 2015 sind mein Bruder und ich dann über den Weg Türkei, Ungarn und Österreich nach Deutschland geflüchtet. Meine 2 Schwestern leben noch im Iran.

In der zentralen Asylstelle in Siegen sind mein Bruder und ich getrennt worden. Mein Bruder wurde der Stadt Versmold und ich Kamp-Lintfort zugewiesen.

Hier in Kamp-Lintfort habe ich Kontakte gesucht und bin auch regelmäßig in die St. Josef Kirche gekommen.

Obwohl ich zuerst kein deutsch sprechen konnte, habe ich Freunde hier in der Gemeinde gefunden, die mich unterstützen.

Albert hat mich dann auf die Taufe und Kommunion vorbereitet. Ich wurde von Pastor Rieger in einer kleinen Feier mit Freunden aus der Gemeinde am 18.3.2017 getauft.

Mit Unterstützung meiner Freunde und Pastor Rieger - die mich begleitet haben - wurde ich im April vom Gericht in Düsseldorf als Flüchtling anerkannt.

*Besonders freue ich mich, dass ich jetzt seit 2 Monaten einen neuen Pass habe (zeigen)
Da steht zwar Staatangehörigkeit afghanisch, aber meine Heimat ist hier In Kamp-Lintfort ,
hier in der St. Josef-Gemeinde.*

*Heimat ist nicht der Ort wo ich geboren wurde (Afghanistan) sondern da wo ich meine
Freunde habe, da wo ich ohne Druck meinen Glauben leben kann, da wo es für mich
lebenswert ist, da wo es mir gut geht.
Menschliche Werte sind wichtiger als meine Rasse.*

*Ich fühle mich hier in Deutschland sehr wohl, die Leute und Freunde sind sehr freundlich und
akzeptieren mich als Mensch.
Ich habe ein gutes Sicherheitsgefühl und meine Lebensängste sind abgebaut.
Ich habe jetzt positive Zukunftsaussichten.*

Ich danke Ihnen für Ihre Geduld!

Elias...